



STUHMER-HEIMATBRIEF

Herausgegeben vom Kreisausschuß des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 14

Mainz-Bremervörde, Sommer 1978



Ein typischer Vertreter unserer heimatlichen Vogelwelt. Er traf bei uns ein und verließ uns erst im Herbst. Er nistet auch heute wie einst in der alten Heimat.

Fröhliches Spiel

Federleicht
fliegt der Ball
— hin und her — hin und her —
ein beschwingtes Spiel
in strahlender Sonne.

Ein Herz voller Freude
erwidert das Lachen
der Sonne
und genießt den Windhauch,
der seinen Leib
belebend umspielt !

Das Spiel läßt vergessen
den Streß und die Sorge
des Alltags.
Es schenkt Dir
Entspannung und Freude —
neue Kraft
und öffnet die Augen
für die Schönheit
der Natur
und die kleinen Freuden
des Alltags!

— pg —

(aus Karmel Stimmen)

Liebe Stuhmer Landsleute!

Im Jahre 1978 wird das große „Heimatkreistreffen“ in Bremervörde nicht durchgeführt, da es nur alle zwei Jahre stattfindet und in diesem Jahre auch schon das

Bundestreffen der Westpreußen 1978

am 3. und 4. Juni 1978, und zwar in Hannover stattgefunden hat.

Trotz des Wechsels des Tagungsortes von Münster nach Hannover war auch dieses Treffen von unseren Landsleuten aus dem Kreise Stuhm wieder in beträchtlicher Zahl sowohl von den sogenannten „Stamm“-Besuchern, hauptsächlich ältere Landsleute, als auch von jüngeren Jahrgängen besucht.

Im Rahmen dieses Treffens fand auch wieder die

Bundesversammlung 1978

der Landsmannschaft Westpreußen statt.

Da der bisherige Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen, Herr Botschaft a.D. Dr. F. Prill, sein Amt aus Altersgründen niedergelegt hatte, wählte die Bundesversammlung unseren Stuhmer Landsmann Brigadegeneral a.D. Odo R a t z a aus Stuhm, jetzt 5309 Meckenheim, Am Wäldchen 12, zum neuen Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen. Herr Ratza ist ein Sohn des auch über die Grenzen unseres Heimatkreises hinaus bekannten, 1961 in Mettmann verstorbenen Konrektors Anton Ratza in Stuhm.

Wir gratulieren unserem Landsmann zu dieser Wahl und der damit verbundenen Auszeichnung und Anerkennung und wünschen ihm Kraft und Erfolg für diese ehrenvolle Aufgabe.

Und nun rufen wir Sie auch in diesem Jahre – dem 33. Jahre nach der Vertreibung – zu den besonderen Treffen der Stuhmer Landsleute auf, und zwar:

am 17. September 1978 zum süddeutschen Treffen im Höhenrestaurant Schönblick in Stuttgart (zusammen mit den Landsleuten aus den Kreisen Elbing und Rosenberg)

und am 30. September 1978 zum westdeutschen Treffen in dem bekannten Lokal „Fleher Hof“ in Düsseldorf.

Näheres wird noch rechtzeitig mitgeteilt. Wir bitten, diese Termine schon jetzt zu notieren.

Es ist erstaunlich, die Besucherzahlen haben sich nicht verringert, sondern sind eher noch gestiegen.

Wie kommt das wohl? Die Hoffnung, mit der einhelligen Stimme der Westpreußen die Rückkehr in die Heimat bewirken zu können, hat sich nicht erfüllt. Ein „Friedensschluß“, der unserem Recht zum Durchbruch verhelfen sollte, ist nicht mehr zu erwarten. An seine Stelle sind die Verträge zwischen den Staaten auf der Grundlage des Status quo getreten. Die Vertriebenen sind in Deutschland Ost und West „eingegliedert“, wie es amtlich heißt.

Wir dürfen in die alte Heimat fahren und das, was durch deutschen Fleiß in Jahrhunderten geschaffen ist, in seinem jetzigen Zustand besichtigen. Zum Begriff der Heimat gehört aber, daß der Mensch dort zu Hause ist, wo er bekannt und anerkannt ist. Beides finden wir aber dort – besonders im Kreis Stuhm, der bevorzugt zur Aussiedlung freigegeben ist – nicht mehr.

Es ist unsere Heimat, aber eine solche, die uns nicht annimmt, wie es uns gebührt. Unser Herz schlägt dort, aber in einem fremden Körper. Es fehlt der Gleichklang.

Der Mensch muß aber irgendwo zu Hause sein, wenn er seelisch nicht ganz verarmen will. Neben den realen Dingen ist also das Gemüt insbesondere beteiligt. Jeder Mensch braucht jemanden, dem gegenüber er seine Freude und seinen Kummer zum Ausdruck bringen kann, also einen mitempfindenden Mitmenschen, dem er vertrauen kann.

Wer wäre hierzu geeigneter als der vertraute Freund oder Nachbar aus der angestammten Heimat. Der ältere Mensch kann sich niemandem mehr so ganz erschließen, wie er es bei dem vertrauten Freund aus der Jugendzeit vermag.

Die Generation, die die Heimat noch kennt, ist noch da. Nutzen Sie die Gelegenheiten, in vertrauter Umgebung Vertrauen und Heimatgefühl zu geben und zu empfangen.

Ihr
Lickfett
Heimatkreisvertreter

Aus unserer Stuhmer-Heimatfamilie:

GRÜNE HOCHZEITEN:

H a r d e r , Johannes (früher Dt. Damerau) und Edith Nikkel – Witmarsum (Brasilien),
jetzt 6753 Enkenbach-Alsenborn I, Flurstraße 30, am 10.09.1977

SILBERNE HOCHZEITEN:

M e i ß n e r , Paul und Frau Marianne geb. Krüger aus Stuhm, jetzt 5357 Swisttal-Buschhoven,
Karl-Kaufmann-Weg 5, am 02.08.1977

H a n e b e r g , Klaus (früher Dt. Eylau) und Frau Christel geb. Buchholz aus Christburg,
jetzt 2820 Bremen-Blumenthal, Bockhorner Weg 136, am 16.05.1978

GOLDENE HOCHZEITEN:

B a r t s c h , Franz und Frau Maria geb. Sarach aus Stuhm/Pestlin, jetzt in 4670 Lünen,
Am Friedhof 10, am 18.10.1977

S c h n e i d e r , Albert und Frau Wanda geb. Zedler aus Großwaplitz (Krs. Stuhm), jetzt in
2132 Visselhövede, Weberstr. 26, am 14.12.1977

**Z u t h e r , Otto und Frau Ida aus Braunsvalde, jetzt in 3000 Hannover 91, Südstricken 37,
am 27.05.1978**

**A l b r e c h t , Erich und Frau Lotte geb. Boerger aus Ankemitt, jetzt in 2807 Achim über Bremen,
Gerhard-von-der-Poll-Str. 19, am 07.06.1978**

DIAMANTENE HOCHZEITEN:

**M a l l e i s , Kurt und Frau Mathilde geb. Jora aus Christburg, jetzt in 3441 Frieda, Kirchgasse 7,
am 03.02.1978**

Wir gratulieren noch nachträglich und wünschen weiterhin alles Gute und noch viele gemeinsame Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.

E H R U N G :

Für 25 Jahre treue Dienste wurde der Haushaltsleiterin Waltraud **S c h u l z** aus Stangenberg, Kreis Stuhm, jetzt 2820 Bremen-Vegesack, Bürgermeister-Wittgen-Str. 1, die Ehrenurkunde des Berufsverbandes des Deutschen Hausfrauenbundes überreicht. Sie ist als Haushälterin bei Dr. Ing. Hermann Roeser tätig.

Jahresbericht 1977

HEIMATKREIS STUHM

Das Jahr 1977 machte uns Sorgen, weil unser Patenkreis Bremervörde aufgelöst und mit dem Kreis Rotenburg vereinigt werden sollte. Diese Gebietsreform wurde am 1. August Wirklichkeit. Unser neuer Patenkreis heißt nun Rotenburg (Wümme). Die gehegten Bedenken wurden jedoch gegenstandslos, weil die Patenschaft in dem bisherigen Rahmen voll weitergeführt wird. Die Spitzen der Behörden haben uns auch weiterhin ihre volle Hilfe zugesagt. Gleichzeitig ist dort der Heimatkreis Angerburg (Ostproußen) Patenkind. Auch mit diesem haben wir einen engen Kontakt gewonnen. Dessen Leistung in der Bewahrung von Kulturgütern, Aufzeichnungen bis ins kleinste aus allen Gemeinden ist erschöpfend und bewunderungswürdig.

Aus der eigenen Arbeit können wir die Herausgabe eines Adreßbuches des Kreises Stuhm von 1926 vermelden. Zur Zeit arbeiten wir an einem Standard-Dia-Tonfilm-Vortrag über den Kreis Stuhm, mit dem wir die Schulen ansprechen und auch unsere Treffen bereichern können. Der Höhepunkt war unser 11. Heimatkreistreffen am 14./15. Mai, verbunden mit der Feier zum 20jährigen Bestehen der Patenschaft in Bremervörde. Den Festvortrag hielt Ldsm. Schuch über das Thema: „Unsere Heimat bleibt uns Aufgabe und Verpflichtung“.

Für die Landsleute im süddeutschen Raum veranstalteten wir am 23./24. April in Bad Mergenheim und für die Westdeutschen am 24. September ein Treffen in Düsseldorf. Alle diese Treffen waren nicht geringer als in den Vorjahren besucht. Das gibt uns Hoffnung. Auch mit unserem Stuhmer Heimatbrief konnten wir zu Weihnachten wiederum über 3 000 Landsleute ansprechen.

Das Stuhmer Buch ist nun bald vergriffen.

Bad Pyrmont

gez. Gottfried Lickfett

Heimatkreisvertreter

Inzwischen ist unser bisheriger „Patenonkel“ Oberkreisdirektor Dr. Johannes zum Felde – Bremervörde – in der Haushaltssitzung des Kreistages Rotenburg – im April 1978 – für eine Amtszeit von 12 Jahren zum Oberkreisdirektor unseres neuen Patenkreises Rotenburg (Wümme) gewählt worden. Wir gratulieren zu dieser Wahl und neuen Aufgabe und sehen dadurch eine weitere gedeihliche Patenschaftsbetreuung gewährleistet.

JUGENDFREIZEIT

Unser Patenkreis Rotenburg (Wümme) wird auch in diesem Jahre wieder eine 14tägige Freizeit in Rotenburg in der Zeit vom 27. Juli bis 12. August durchführen, zu der auch Kinder (10 bis 13 Jahre) und Jugendliche (14 bis 17 Jahre) von Landsleuten aus dem Kreise Stuhm herzlich eingeladen sind, neben denen aus dem Kreise Angerburg. Der Patenkreis trägt den größten Teil der entstehenden Kosten. Die für die Teilnehmer zu verauslagenden Fahrtkosten (An- und Rückreise) werden erstattet. Der Teilnehmerbeitrag (Eigenleistung) ist auf 80,- DM festgesetzt. Hierzu kann auf Antrag jedoch vom Patenkreis bzw. vom Heimatkreis Stuhm ein Zuschuß gewährt werden. Da die Anmeldungen zur Teilnahme an dieser Freizeit bisher nur gering sind, weisen wir nochmals hierauf hin und bitten, formlose Anmeldungen möglichst umgehend an die Kreisverwaltung Rotenburg (Abteilung 20), 2130 Rotenburg (Wümme), zu richten.

FAHRSCHÜLER

Zu Ostern früher, jetzt im Juni, Juli entscheiden sich die Jahresschicksale der Schüler in allen Landen. Meist geht es gut, ab und zu droht die Wiederholung der Klasse. Man darf als Schüler je älter umso mehr aufatmen und nach den Ferien mehr oder weniger neu anfangen.

Die Jugend des Kreises Stuhm durchlebte die Jahre auf den weiterführenden Schulen als Fahrschüler der drei Eisenbahnlinien, die den Kreis querten und sich in Marienburg trafen. Da war die Strecke von Allenstein her mit den Bahnhöfen Christburg, Groß Waplitz, Troop, Schroop; die Warschau-Mlawa-Dt.Eylauer Linie mit den Haltestellen Nikolaiken, Mlezewo (Heinrode), Dt. Damerau und die Weichselstädte-Bahn von Thorn-Marienwerder mit Rehhof, Stuhmsdorf, Stuhm, Neu-Hakenberg und Braunsvalde als Haltestellen und Bahnhöfen. Die Züge von diesen Strecken und Stationen brachten morgens um etwa 7.30 Uhr den Nachwuchs des Kreises Stuhm nach Marienburg und sammelte ihn zwischen 13.30 und 14.00 Uhr für die Rückfahrt wieder ein.

Im Kreise gab es bis in die Mitte der dreißiger Jahre keine weiterführende Schule mit Abschluß, also Abitur oder Einjährigem. Diese Möglichkeiten boten das humanistische Gymnasium und die Aufbaustufe der Winrich-von-Kniprode-Schule, das Lyzeum und die Real- und Winterschule in Marienburg. Die Beförderungsmittel zu ihnen aus dem Kreise hießen Schülerzüge, die es heute wegen der Schulbusse, Mofas, Mopeds, Kräder und Pkws in der alten Form und Absolutheit kaum mehr gibt. Und so fuhren die Sprößlinge der Landwirte, Süß aus Braunsvalde, Bibers aus Gorrey, Kerbers, Klingenberg, Przeperski aus Peterswalde, Lickfetts aus Stuhmsdorf, Strichs und Lippitz aus Troop, die Lehrerkinder Buda aus Nikolaiken, Borutzki aus Mlezewo, Gurkis aus Dt. Damerau, Majewskis aus Neudorf, Mantey's aus Schroop, Ratzas aus Stuhm, die Beamten- und Kaufmannsnachkommen, Potrykus, Friedericis, Groebers, Pickrans, Kobernik aus Stuhm, nicht gerechnet die Mädchen und die Hunderte, die ich nicht oder nicht mehr so gut kenne.

Mindestens 2 – 3 Stunden dauerte der Schulweg täglich und bestand meist aus Warten auf den nächsten Zug in den Wartesälen, in den Cafes, Doelfs, Schulz, Ziskowski oder im Ratskeller, aber immer in einer Clique, die sich selten elitär darstellte, sondern meist den Bahnbeamten und Mitreisenden ein Ärgernis war. 6 – 9 Jahre solchen Vagabundierens prägten eigenwillige, selbständige Charaktere und ausgezeichnete Skatspieler. Täglich standen irgendwelche Probleme an. Wie und wann „verspätete“ man morgens den Zug, wenn während der ersten Stunden irgendwelche Gefahren drohten! Wann konnte man es sich leisten, schon in Neu-Hakenberg bei strahlendem Sommerwetter zum Baden „hitzefrei“ zu nehmen, während die anderen in Marienburg in der Schule schmorten und, wenn sie Pech hatten, gar kein „hitzefrei“ bekamen? Wie und wo vervollständigte man morgens seine Hausaufgaben? Wie und wo kletterte man auf dem Marienburger Bahnhof über den Zaun oder ließ sich von einem Kumpel die Monatskarte durchreichen, wenn man die eigene vergessen hatte? (Damals fast ein Staatsverbrechen!) Wie, wo und mit welchen Mitteln hielt man eine halbe Stunde lang, vor allem bei der Rückfahrt, ein Abteil für die Clique von lästigen Mitreisenden frei? Das lernte man alles spielend, und dann hörte man immer wieder: „Nein, diese Fahrschüler!“. Und da die Stuhmer in Marienburg den größten Teil, zeitweise über 80 Fahrschüler, stellten, hieß es bald: „Diese Stuhmer!“ Die höchste Steigerung einer Schimpfkanonade unseres Zeichenlehrers, nach einigen Tier- und Menschenbezeichnungen, nach „Ihr Kommunisten!“, lautete schlicht, aber mit dem Ausdruck tiefster Verachtung oder Wut, stark und gewichtig: „Ihr Stuhmer!“

Einzelne Stuhmer Familien versuchten, ihre Sprößlinge vor solchen bösen Einflüssen zu schützen und schickten sie auf die höheren Schulen nach Marienwerder. Es waren aber viel weniger, und wir beneideten sie nicht. Später vergrößerte sich ihre Zahl. Von Rehhof ab, nach Süden, fuhr man schon immer nach Marienwerder.

Als ich Anfang der zwanziger Jahre auch Fahrschüler wurde, bestand aus der Zeit der Revolution von 1918, aus der Zeit der „Schülerräte“ die gute Gewohnheit, daß die Primaner die Prozession der Stuhmer Fahrschüler zur Schule anführten. Nach dem Einlaufen des Personenzuges in Marienburg sammelte sich das Schülervolk auf dem Gehsteig gegenüber dem Bahnhof und wartete. Keiner, auch nicht der eifrigste Sextaner, durfte vortreten. Dann erschienen die Primaner, setzten sich an die Spitze des Fahrschülerwurmes und wandelten mit langsam abgemessenen Schritten die Langgasse entlang, bogen vor dem Töpfertor nach links ab und erreichten das alte Backsteingebäude des Humanistischen Gymnasiums am Fuße der imposanten Stadtmauer, schräg gegenüber der Hauptpost. Hinter dem Schulportal löste sich die Marschordnung auf. Die „Zugführer“ bestimmten den Grad der Verspätung, den die Reichsbahn, wie immer, hatte, wenn sie Schüler beförderte.

Mit den Jahren verfiel diese „lößliche“ Gewohnheit mit dem nachlassenden „Verantwortungsgefühl“ der Primaner und endete mit dem Umzug des Gymnasiums in die Winrich-von-Kniprode-Schule ins umgebaute alte Lehrerseminar bei den Kasernen des Deutsch-Ordens-Infanterie-Regimentes Nr. 152; weil damit der Schulweg erheblich länger wurde, fuhren die Schülerzüge im Kreise Stuhm früher ab und erreichten Marienburg auch früher. Trotzdem kamen wir in der Schule natürlich auch wieder zu spät an. Das Gros der Schüler strömte in die Wartesäle und arbeitete dort fleißig, aber zum Mißvergnügen der anderen Gäste meist sehr laut an ihren Aufgaben. Wir hatten uns in der geräumigen Abfertigungshalle des Bahnpostamtes, das zwar geöffnet, aber deren Schalter noch geschlossen waren, täglich für eine Viertelstunde etabliert und ließen uns auch von protestierenden Postbeamten nicht beeindrucken. Nur wenn das jüngere Volk dies Vorrecht auch beanspruchen wollte, unterstützten wir die geplagten Beamten. Gewöhnlich stießen auch die beiden aus Altfelde kommenden unserer Klasse, deren Zug etwas später eintraf, zu uns, so daß wir uns dann zu viert auf den schweren Weg machen konnten. Wir Unterprimaner waren damals immer die letzten der in der Schule Zuspätkommenden.

Eines Tages, als dieser Schlendrian unserem sehr, vielleicht auch zu genauen Oberstudienrat Osbahr, dem Vertreter des Direktors, der fast immer als preußischer Landtagsabgeordneter in Berlin weilte, zu viel wurde, postierte er sich beim Schülereingang und fuhr die Zuspätkommenden hart an, die Oberprimaner am meisten, weil sie scheinbar als letzte eintrafen. Daß Unterprimaner noch später zu erscheinen wagen könnten, kam ihm nicht in den Sinn. Als die Oberprimaner in der Pause uns nach unseren Erlebnissen mit dem Herrn Oberstudienrat fragten, wußten wir erst gar nicht, was die wollten. Wir hatten von dem Theater überhaupt nichts gesehen, waren wie immer zur Schule gekommen. Und dann sagten wir nur: „Geschah Euch ganz recht. Warum rennt Ihr auch wie irre Sextaner! Nehmt Euch ein Beispiel an uns!“

Nur als die Abiturarbeiten in vier Fächern geschrieben wurden, kamen wir nicht nur pünktlich, sondern waren mit einem Taxi unter den ersten der Kandidaten, die auf den Einlaß in den Zeichensaal, den größten und übersichtlichsten Raum der Anstalt, warteten. Es kam ja darauf an, den geeignetsten Platz in der richtigen Nachbarschaft zu erkämpfen. Und das gelang dann auch so, daß wir die Fahrschülerherrlichkeit bald beenden mußten. Nur, wenn wir später die gleiche Eisenbahnstrecke befuhren, wurden wir sentimental. Man fühlte sich verlassen, allein, irgendwie nackt. Die Freunde von einst fehlten. Ein Stück Jugend lebte nur noch in der Erinnerung.

Schülerzugpanne

Immer kamen wir zur ersten Stunde zu spät in die Schule. Entschuldigung: „Fahrschüler!“ Einmal im Winter 1923 oder 1924 kamen wir überhaupt nicht an. Hinter Braunsvalde auf der Höhe von Grünhagen gab es einen Einschnitt in eine nach Westen ebene Fläche, die weiter nach Osten hin eine Senke bildet. Die Strecke führte durch einen 200 – 300 m langen „Hohlweg“, würde man sagen, wenn es sich um eine Landstraße handelte. Wenn bei guter Schneelage ein steifer NW-Wind fegte, den Schnee vor sich hertrieb, und es so richtig kalt und trocken stiemte, dann legte sich eine über einen halben Meter tiefe Schneedecke auf die Geleise. Schon am Tag vorher hatte sich die Maschine durch diese Stelle gerade noch so durchquälen können.

Am nächsten Morgen fuhren wir wie gewöhnlich in Stuhm ab, passierten Braunsvalde und warteten gespannt, was nun geschehen würde. Trotz der Kälte waren fast alle Abteiffenster geöffnet, als wir in die kritische Zone einfuhren. Die Pennäler hingen in den Fenstern, begleiteten das Schnaufen der Lok mit ihrem Geschrei, wurden immer lauter, je langsamer die Fahrt wurde, und steigerten sich zum Jubelgeheul, als der Zug endlich stand. Jetzt stiemten die Räder und die Geleise endgültig zu. Wir saßen fest, zur Schule kamen wir nicht so schnell; erleichtert atmeten wir auf. Die Hausaufgabenhefte verschwanden, Kartenspiele wurden gezückt und ein Dauerskat begonnen, unterbrochen von Ortsbesichtigungen der „Rettungsmaßnahmen“.

Vorne versuchte man anfangs die Maschine freizuschaukeln. Vergeblich! Nach einer Stunde sollte eine Maschine von Marienburg aus Hilfe bringen. Sie blieb 150 m von uns entfernt stecken. Erst als mittags der Wind etwas nachließ und ein Schneeflug zuerst die Einzellok und dann uns aus dem Schnee befreite, rollte der Zug am Nachmittag nach Braunsvalde zurück, und die Schüler stiegen aus. Der „Schülerzug“ fuhr dann endlich nach Marienburg, und ein Gegenzug brachte uns gegen 16.00 Uhr leicht verhungert und verfroren nach Hause.

Leider erlebten wir so etwas Schönes nicht noch einmal. Auf dem gefährlichen Hang standen bald Schneezäune, und in kritischen Zeiten räumte ein Schneeflug die Strecke vor den Schülerzügen auch von Stuhm nach Marienburg.

Heimatkreis Stuhm – Organisation

Über das Heimatkreistreffen 1977 am 14. und 15. Mai 1977 in Bremervörde ist bereits in DER WESTPREUSSE Nr. 13/1977 vom 2. Juli 1977 berichtet worden. Obwohl das Heimatkreistreffen als solches gut besucht war, ließ besonders der Besuch der turnusmäßig auf Sonntagvormittag vor der Feierstunde anberaumten Hauptversammlung der Kreisgemeinschaft sehr zu wünschen übrig. Nach der Erstattung des Rechenschaftsberichtes über die beiden letzten Jahre und der Kassen- und Sonderkonten-Berichte wurde dem Kreisausschuß (Vorstand) den Prüfungsberichten entsprechend Entlastung erteilt. Da auf wiederholte Aufforderung zur Einreichung von Wahlvorschlägen für den Kreisausschuß und Beirat nur ein auf Wiederwahl lautender Wahlvorschlag eingereicht worden war, kam man im Hinblick auf die geringe Zahl der erschienenen Landsleute nach allgemeiner Zustimmung dahin überein, von der Durchführung der Neuwahl des Kreisausschusses und auch des Beirats abzusehen und die Wahlperiode 1975/77 um zwei Jahre bis zum nächsten Heimatkreistreffen (1979) zu verlängern. Es wurden lediglich die notwendigen Ergänzungswahlen durchgeführt.

Für den nicht mehr kandidierenden Landsmann Gerhard von Türk wurde der bisherige Beirat Otto T e t z l a f f (früher Budisch) zum Mitglied des Kreis Ausschusses und für Otto Piepkorn Ldsm. O d o R a t z a (früher Stuhm) zum Beirat gewählt.

Der Kreisausschuß des Heimatkreises Stuhm und der Beirat setzen sich zur Zeit wie folgt zusammen:

Heimatkreisausschuß:

Lickfett, Gottfried	-	Stuhm	3280	Bad Pyrmont, Lügder Str. 11 (05281) 46 56
Hausmann, Viktor Heimatkreisvertreter	-	Stuhm	6500	Mainz 1, Hintere Bleiche 67 (06131) 21451
Erasmus, Siegfried Stellv. Heimatkreisvertreter	-	Stuhm	3252	Bad Münden, Vor dem Oberntor 42 (05042) 30 11
Targan, Alfons Schatzmeister	-	Usnitz	4031	Homburg-Meiersberg, Herderstr. 2 (02102) 506 36
Ratza, Helmut Jugendreferent	-	Stuhm	4020	Mettmann, Hebbelstr. 11 (02104) 72346
Tetzlaff, Otto Kulturreferent	-	Budisch	2308	Preetz/Holst., Sudetenstr. 13 (04342) 4567
Zottmaier, Gerda	-	Stuhm	3510	Hann. Münden 21 (Hedemünden) Haus der Heimat (05545) 373 oder 342

Beirat:

Richert, Heinz	-	Menthen	3170	Gifhorn, Stettiner Str. 17 (05371) 4966
Molks, Hans-Jürgen	-	Christburg	3301	Evessen über Braunschweig Obstbausiedlung 8 (05333) 717
Spinder, Paul	-	Budisch	3123	Bodenteich, Industriestr. 51
Pickrahn, Heinz	-	Stuhm	7180	Crailsheim, Hardtstr. 31 (07951) 23419
Jakubeit, Siegfried	-	Stuhm	3141	Reppenstedt, Dachtmisser Str. 16 (04131) 316 18
Kortmann, Hubert	-	Mirahnen	5356	Kuchenheim-Euskirchen, Am Rosenpfad 46 (02250) 514 59
Ratza, Odo	-	Stuhm	5309	Meckenheim-Merl, Am Wäldchen 12

Wir gedenken unserer Verstorbenen:

17.04.1977	Steinberg, Gebharda	(85)	Stuhm	6580 Idar-Oberstein
05.12.1977	Otremba, Max	(74)	Christburg	6000 Frankfurt 71
19.12.1977	Koliwer, Franz	(70)	Posilge	2082 Tornesch
19.12.1977	Koliwer, Else	(67)	Posilge	2082 Tornesch
31.12.1977	Langhans, Paul	(75)	Stuhm	6830 Schwetzingen
02.01.1978	Ohl, Paul	(76)	Kalwe	4401 Ostbevern
05.01.1978	Born, Helena	(89)	Heinrode	4500 Osnabrück, Voxstraße
10.01.1978	Schülke, Ernst	(82)	Jordansdorf	5400 Koblenz - 1
21.01.1978	Schulz, Maria		Christburg	5652 Burg (Wupper)
23.02.1978	Latowski, Adam	(88)	Niklaskirchen	4056 Schwalmatal
24.02.1978	Niklas, Lotte	(63)	Stuhm	X Weißensee
17.03.1978	Scholla, Johann	(79)	Weißenberg	2000 Hamburg
16.04.1978	Technau, Anni	(57)	Rehhof	1000 Berlin
05.05.1978	Wilke, Anna	(74)	Christburg	1000 Berlin 20
10.05.1978	Globert, Frieda	(81)	Christburg	X 2565 Bd. Kühlungsborn

Der STUHMER-HEIMATBRIEF wird auch weiterhin allen Stuhmer Landsleuten kostenlos übersandt, die in der Heimatkartei bei der Kreisverwaltung unseres Patenkreises und in unserer Anschriftensammlung erfaßt sind. Die uns entstehenden Unkosten können nur durch Spenden der Landsleute aufgebracht werden. Die Höhe der Spende liegt im Ermessen jeden Landsmannes. Zahlungen erbitten wir mittels anliegender Zahlkarte auf das Postscheck-Sonderkonto Viktor Hausmann, 6500 Mainz 1, Hintere Bleiche 67, Konto-Nr. 820 69-672, Postscheckamt Ludwigshafen a.R. Das Konto unterliegt der Prüfung durch die Rechnungsprüfer der Kreisgemeinschaft.

Herzlichen Dank sagen wir allen Landsleuten, die uns mit Spenden nicht im Stich gelassen haben.

Herausgegeben im Auftrage des Kreisausschusses des Heimatkreises Stuhm und mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme) durch Viktor Hausmann, Hintere Bleiche 67, 6500 Mainz 1.

Änderungen in den Anschriften und auch neue Anschriften von Landsleuten bitte nunmehr Herrn Heinz R i c h e r t, Stettiner Straße 17, 3170 Gifhorn, mitzuteilen, der die Karteiführung übernommen hat.